

An Goethe.

Zur

Feier

seines

Geburtstages- und Gedenkfestes

am

28^{ten} August 1825.

Mit einigen Flaschen des ältesten Weines aus der Kasse
des Katholiklers zu Weimen: gelagert 1679.

M i n d e n,
gedruckt bei Georg Wilhelm Esmann.

Es hielten uns der Trauer finst're Tage
Um Dich, an den wir Alle freudig hängen.
Ach! Laut, von Mund zu Mund, erscholl die Sage:
„Den Säng' er halte Krankheit schwer umfängen.“ —
Kaum wagten wir noch furchtsam leise Frage,
Da uns ergriff der Ungewißheit Bangen: —
„Der Kräft' ge, muß Er entlich unterliegen,
Wie? oder auch in diesem Kampfe siegen?“

Da floß im hell'en Ton' von Mund zu Munde: —
„Er sieh als Sieger aus dem Kampfe gehn!“
Und bald, im laut'n Ruf erscholl die Kunde:
„Schon ist's erhdet der Sorge liebend Frieden,
„Er hat gekegt! — Natur mit Ihm im Bunde!
„Wir werden Ihn, dem Thier'n, wiederleben!
„Denn aus der schweren Krankheit hatten Wunden
„Ist Er, befrei't, zum Leben neu erstanden!“

Auch zu uns Fernen ist sie bald gekommen,
Die frohe Botschaft neu gewonnen Lebens;
Wie jugendlich der Funke feisch erglommen,
Und lodt' im Schaffen des gewohnten Strebens,
Wer hätte jubelnd da nicht Theil genommen,
An solcher Hoffnung neuen reichen Erbens?
Wer möcht' auch heut' am Festtage schweigern,
Und Dir nicht freudig Freude laut bezeigen?

Es hüllten uns der Trauer finstre Tage
Um Dich, an den wir Alle freudig hängen,
Ich! Laut, von Mund zu Mund', erscholl die Sage:
„Den Säng'er halte Krankheit schwer umfängen.“ —
Kaum wagten wir noch furchtsam leise Frage,
Da uns ergriff der Ungewißheit Bangen: —
„Der Kräft'ge, muß Er endlich unterliegen,
Ist er? oder auch in diesem Kampfe siegen?“

Da klag's im hell'ren Ton' von Mund zu Munde: —
„Er wieh als Sieger aus dem Kampfe gehen!“
Und bald, im laut'n Ruf erschall die Kunde —
„Schon ist's erlöh't der Sorge liebend's Tode's;
„Er hat gefiegt! — Natur war Ihm im Bunde!
„Wir werden Ihn, den Theu'ren, wiederleben“
„Denn aus der schweren Keantheit hatten Wunden
„Ist Er, befreit, zum Leben neu erkunden!“

Auch zu uns Fernen ist sie bald gekommen,
Die frohe Botschaft neu gewonn'nen Lebens,
Wie jugendlich der Funke frisch erglommen,
Und lebt' im Schaffen des gewohnt'n Strebens,
Wer hätte jubelnd da nicht Theil genommen,
An solcher Hoffnung neuen reichen Lebens?
Wer möcht' auch heut' am Festtage schweigen,
Und Dir nicht freudig Freude laut bezzeigen?

Wie trieb mich Sehnsucht, selber zu erscheinen,
Zu schauen Deiner Augen heitres Licht,
Dem Kreise mich der Frohen zu vereinen; —
Doch hält mich fern die, jetzt verhasste Pflicht.
— Mag's dennoch jeder noch so ebdlich meinen,
Der heut' Dir nah't, weid' ich dem Besten nicht
An Lieb' und Ehrfurcht; die seit frühen Tagen
Ich, sonder Want, in treuer Brust getragen.

Wenn nun, zu Deines Festes Doppelfeier,
Der Kreis von Freunden um Dich her sich schlingt,
Wenn dann beim Mahl die laute Freude freier
Den Wieder-Neu-Gebohrenen umringt,
Und, bei der Gläser hellem Klang', der Letzter
Geprüf'tes Lieb zu Deinem Preis' erklingt:
Dann mö' ich gern' auch in der Freunde Mitte,
Und brächte Gaben Dir nach alter Sitte.

Was ich nicht bringen darf, muß ich nun leihen
Und bitte freundlich: — „Sieh es gütig an!“ —
Gern gäh ich mehr, mit vollen reichen Händen,
Doch Bessers fand ich nicht, wie ich auch sann.
Nur meine Weser noch kann trefflich spenden,
Was einst an Deinem Wein' der Kreis gewann:
Des alten Feuer-Nectars edle Gabe. —
Die Götterstadt verließ mir solche Gabe!

Jahrhunderte geschlummert, in dem Feinern
Der Rose, tritt er geistig nun hervor;
Ihm muß an Kraft die Schaar der Brüder weichen,
Weit alles Jed' ihn sich von ihm verlor. —
So mag er nun sein schönstes Ziel erreichen,
Da ich zur Labung ihn für Dich erkor.
Denn wenig Tropfen können Kraft dem Leben,
Und der Gesundheit fröhliche Dauer geben.

Wie trieb mich Sehnsucht, selber zu erscheinen,
Zu schauen Deiner Augen heitres Licht,
Dem Kreise mich der Frohen zu vereinen; —
Doch hält mich fern die, jetzt verhasste Pflicht.
— Mag's dennoch jeder noch so redlich meinen,
Der deut' Dir nah't, weid' ich dem Besten nicht
An Lieb' und Ehrfurcht; die seit frühen Tagen
Ich, sonder Mantel, in treuer Brust getragen.

Wenn nun, zu Deines Festes Doppelfeier,
Der Kreis von Freunden um Dich her sich schlingt;
Wenn dann beim Mahl die laute Freude freier
Den Wieder-Neu-Geborenen umringt
Und, bei der Gläser hellem Klang, der Beier
Geprüftes Lieb zu Deinem Preis' erklingt.
Dann wär' ich gern' auch in der Freunde Mitte,
Und brächte Gaben Dir nach alter Sitte.

Was ich nicht bringen darf, muß ich nun senden
Und bitte freundlich: — „Sieh es gütig an!“ —
Gern gäb ich mehr, mit vollen reichen Händen,
Doch Bes'res fand ich nicht, wie ich auch lann.
Nur meine Weser noch kann trefflich spenden,
Was einß an Deinem Rheine der Fieß gewann:
Des aizen Feuer-Nectars edle Gabe. —
Die Vaterstadt verlieh mir solche Gabe!

Jahrhunderte gesätummet, in dem Zeichen
Der Rose, tritt er geistig nun heron,
Ihm muß an Kraft die Schaar der Brüder weichen,
Weil alles Ir'd'sage sich von ihm verlor. —
So mag er nun sein schönstes Ziel erreichen,
Da ich zur Labung Ihn für Dich ertor
Denn wenig Tropfen können Kraft dem Leben,
Und der Gesundheit fellme Dauer geben.

Nimm freundlich hin die gut gemeinte Gabe,
Damit mein Wunsch nun auch sein Ziel erreicht,
Doch zu der seltenen, köstlich edlen Gabe
Sich Deine Lippe, mein gedankend, neigt. —
Gern höchst' ich mehr, das Beste meiner habe!
Und hab' ich guten Willen nur gezeigt,
So möcht' ich gern, Dein Doppeltst zu schmücken,
Dir heut' den vollen Kranz der Rose pfützen!

H. Hebet.

Nimm freundlich hin die gut gemeinte Gabe,
Damit mein Wunsch nun auch sein Ziel erreicht,
Dass zu der seltenen, köstlich edlen Gabe
Sich Deine Kluge, mein gebend, neigt. —
Gern bedacht' ich mehr, das Beste meiner Gabe!
Und hab' ich guten Willen nur gezeigt,
So möcht' ich gern, Dein Doppeltst zu schmücken,
Dir heut' den vollen Kranz der Rose pfücken!

W. Menck.

